

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 45

Artikel: Macht Sherlock Holmes im Nationalrat das Rennen?
Autor: Wullschleger, Willi / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Wullschleger

Macht Sherlock Holmes im Nationalrat das Rennen?

Wer darf 1994 auf dem Stuhl des Nationalratspräsidenten Platz nehmen? Bei der SP ist in dieser Sache zwischen Gret Haller und Helmut Hubacher ein wüstes Hickhack im Gange. Erstaunlich, dass es diese zwei kantigen Politiker überhaupt zu diesem Amt drängt.

Wie der Zibelemärit gehört jeweils Ende November die Wahl des Nationalratspräsidenten zu den traditionellen Ritualen der Bundesstadt. Während draussen vor dem Bundeshaus die Berner Bauern ihre schönsten Landwirtschafts-Produkte feilbieten, wird drinnen in den heiligen Hallen der höchste Schweizer erkürt. Am 30. November ist es wieder einmal soweit.

Genosse Zufall und Freund Filz

Kriterien, die ein möglicher Herr Nationalratspräsident oder eine Frau Nationalratspräsidentin für eine erfolgreiche Wahl erfüllen müssen, sind schnell aufgezählt: Integer und jovial sollte er/sie sein, über nicht allzu grosse Brillanz verfügen, ein Auge für die feinen Unterschiede zwischen einem Genfer Weinbauern und einem Zürcher Grossindustriellen haben und wissen, dass das Postulat keineswegs die neueste Dienstleistung der PTT ist. Wenn einer zusätzlich die Finessen des Sidi Barani, des Schaggi-Haas und des Nidwaldner Kaiserjasses beherrscht, sind ihm am entscheidenden Wahltag 195 von 200 Stimmen auf sicher.

Wer noch immer glaubt, bei der Wahl des höchsten Schweizers würden wie beim Konkclave im Vatikan strenge Regeln über Sein und Nichtsein entscheiden, der hat die Schweizer Innenpolitik wieder einmal gründlich missverstanden. Genosse Zufall, Freund Filz und Kumpane Intrige sind es, die schon manchem Politiker auf dem Weg zum Präsidentenstuhl behilflich, aber noch viel häufiger in der Quere gestanden sind.

Die Liste der Nationalratspräsidenten der vergangenen Jahrzehnte ist gespickt mit zahlreichen prominenten Namen. Dabei stösst man auf einen kunterbunten Haufen von begnadeten Selbstdarstellern, weltfremden Exoten, naiven Kummerbuben und



durchtriebenen Machiavellisten. Schüchterne Schulmeister oder welsche Lebemannen kletterten ebenso auf den Präsidentenstuhl wie schwergewichtige Regierungsräte, dubiose Winkeladvokaten oder engstirnige Verbandsvertreter.

Mata Hari und Sherlock Holmes

Wenn in diesem Monat die Sozialdemokraten einen neuen Vizepräsidenten für den Nationalrat zu bestimmen haben, wird dies – weil sich zwei politische Schlachtrösser um das Ehrenamt balgen – nicht ohne Fiktionen vonstatten gehen. Hier die resolute Berner Anwältin Gret Haller, im Bundeshaus bestens bekannt für ihre knarrende Kasernenhofstimme, den Charme einer Mata Hari und die wallenden Kleider aus dem Katalog der Winterhilfe. Auf der anderen Seite der Basler Helmut Hubacher, der seit bald 30 Jahren im Bundeshaus an den politischen Fäden zieht. Wie er hochherobenen Hauptes durch die Wandelhallen stolziert, erinnert er eher an einen stinkreichen Repräsentanten aus dem noblen Basler

Daig als an einen SP-Nationalrat. Und marschiert Hubacher, ausgerüstet mit Pfeife und Mütze, über den Bundesplatz, glaubt man, Sherlock Holmes habe im Auftrag der UNA einen neuen schweren Fall zu lösen.

H oder H – Hubacher oder Haller? Die populäre Vaterfigur gegen die intelligente Juristin? Der Mann gegen die Frau? Das Alter gegen die Jugend? Der nach Basel ausgewanderte Berner gegen die nach Bern eingewanderte Zürcherin? Die Damen und Herren Nationalräte sind fürwahr nicht zu beneiden, wenn sie am 30. November für 1992/93 einen neuen Vizepräsidenten für die Grossen Kammer zu wählen haben.

Der ideale Präsident

Um in Zukunft bei der Besetzung von prestigeträchtigen Posten solch fraktionsinterne Gerangel ein für alle mal zu vermeiden, wird es unerlässlich sein, ein klar definiertes Anforderungsprofil für den Posten eines Nationalratspräsidenten zu erlassen. Dazu sind die Bauernschläue eines Christoph Blocher (SVP/ZH) und die Verschläfenheit eines Rolf Mauch (FDP/AG) ebenso wichtig wie die Durchsetzungskraft einer Vreni Spoerry (FDP/ZH), die Trinkfestigkeit eines André Perey (FDP/VD), der Patriotismus eines Markus Ruf (SD/BE) und die christliche Nächstenliebe eines Ernst Sieber (EVP/ZH). Wenn einer oder eine zudem die Schaffenskraft von Moritz Leuenberger (SP/ZH), die Frechheit von Jean Ziegler (SP/GE), die Rhetorik von Verena Grendelmeier (LdU/ZH), die Hartnäckigkeit von Judith Stamm (CVP/LU) und die Rabulistik von Philippe Pidoux (FDP/VD) in die Waagschale werfen kann, ist ihm oder ihr die Wahl zum Nationalratspräsidenten ganz einfach nicht mehr zu nehmen.

Mag ja sein, dass im Zeitalter von Proporz und Parität all diese Kriterien einmal mehr nicht zur Anwendung gelangen werden und SP und Grosses Kammer halt blass zwischen zwei «H» auswählen können. Und manch einer im Nationalratssaal stellt sich dann wie der Gambler im Casino die schicksalsschwere Frage: H oder H? Himmel oder Hölle?